

von Victor Kälin

Es war meine vierjährige Tochter, welche mich über das Singverbot informierte», erinnert sich Nadine Bacher an den 9. Dezember. Das kleine Mädchen besucht das Chinderhus in Einsiedeln und war dermassen traurig, mit seinen «Gspändli» nicht mehr gemeinsam singen zu dürfen, dass es noch am Abend desselben Tages das Coronavirus in der Badewanne ertränkte – in der Meinung, jetzt sicher wieder singen zu dürfen. Dem ist aber bis heute nicht so.

**Hohe Wellen geworfen**

«Dieser Moment war ein absolutes persönliches Erlebnis», erklärt Nadine Bacher ihre Beweggründe, aktiv zu werden. Als die 42-jährige Ernährungs- und Präventionscoachin am 10. Dezember ihrem Bekanntenkreis eine Sprachnachricht hinterlässt, ahnt sie nicht, welche Wellen ihre Mitteilung schlagen würde. Innerhalb weniger Tage solidarisiert sich mehrere hundert Eltern, viele Betreuer sowie Institutionsleiter aus der gesamten Deutschschweiz mit ihrer Briefkampagne «Sing, mein Kind!». Diese fordert eine sofortige Aufhebung des Singverbots für Kleinkinder in Betreuungseinrichtungen.

Am 15. Dezember ging ein Brief an das Bundesamt für Gesundheit mit der Aufforderung, eben dieses Singverbot aufzuheben. Dasselbe Schreiben erreichte auch den Verband Kibesuisse (Kinderbetreuung) sowie Kitas, Betreuungsinstitutionen und Tagesmütter.



«Nicht jede Massnahme stumm akzeptieren»: Nadine Bacher (Mitte) zu den Corona-Verboten. Kinder wollen wieder singen: Sie schmücken die Couverts der Briefkampagne «Sing, mein Kind!». Bilder zvg

# Sing-Initiative zieht schweizweite Kreise

Die Briefkampagne «Sing, mein Kind!» fordert die Aufhebung des erlassenen Singverbots für Kleinkinder in Betreuungseinrichtungen.

**Wissenschaftlich nicht belegt**

Für die Unterzeichner und Unterzeichnerinnen ist das Singverbot «weder medizinisch relevant, noch verhältnismässig sowie konsistent mit anderen Massnahmen». Auch für Bacher gibt es «keine medizinisch-wissenschaftliche

Evidenz, dass das Singen im Rahmen der Kleinkinderbetreuung die Übertragungsrate von Covid-19 zusätzlich beeinflusst». Als alleinerziehende Mutter weiss sie aus eigener Erfahrung, dass das Verbot «nicht nur das Singen beschränkt». Singen fördere

nachweislich die sozioemotionale und sprachliche Entwicklung bei Kindern. Singen unterstütze auch das Immunsystem und mache glücklich. Singen ermögliche vertraute Rituale und Strukturen. «Das Verbot verhindert all das», bedauert Bacher. Stattdessen

schaffe es die Basis für Verunsicherungen, emotionalen Stress und schüre schlimmstenfalls Ängste. «Kein Kleinkind», so Bacher grundsätzlich, «hat zudem die Fähigkeit, dieses plötzliche Verbot auch nur ansatzweise nachzuvollziehen.»

**«Fühle mich bestärkt»**

Wie zahlreiche Eltern fragt sich auch die seit vier Jahren in Einsiedeln wohnende Coachin: «Wie viele Covid-19-Ansteckungen verursachen Kleinkinder durch Singen in ihren Singkreisen? Warum darf an Regelschulen weiter gesungen werden? Warum sind Singkreise mit Abstand zumindest im Freien nicht weiter erlaubt?» Die Antwort kam unerwartet schnell, wenngleich auch nur indirekt: Am letzten Donnerstag veröffentlichte Bundesrat Alain Berset eine Statistik über die Hotspots der Corona-Infektionen. Auf dieser Liste steht die Gruppe «Schule/Kindergarten/Krippe» mit 1,8 Prozent lediglich an achter von zehn Positionen. Bei rund einer Million erfasster Kinder und Lehrer kann Bacher deshalb «weitere Einschränkungen nicht nachvollziehen». Aufgrund dieser tiefen Zahlen «fühle ich mich in unserem Anliegen bestärkt».

Sodann wird für sie gerade das Singverbot für die Kleinsten zum guten Beispiel, um «zu demonstrieren, dass man nicht wie Schafe jeder Massnahme stumm hinterher laufen soll». Sie spricht sich aber klar für einen friedlichen, faktenbasierten Protest aus: «Wir hinterfragen schlichtweg Effektivität und Wirkung dieses unserer Meinung nach unnötigen Verbotes.»

# Plattform unterstützt Auserschwyzter Unternehmer

Der Verein Schwyz Next unterstützt und fördert den Austausch zwischen unterschiedlichen Firmen. Unterdessen zählen in den Höfen 24 und in der March 13 Unternehmen zu den Vereinsmitgliedern und nutzen das Angebot.

von Nicole Dürst

«Wir sind eine Plattform für Unternehmen, welche die Zukunft positiv gestalten wollen», sagt Andreas Weber, Geschäftsführer von Schwyz Next. Der Verein ist Ansprechpartner für Schwyz-Unternehmen, die sich für Zukunftstrends interessieren, Innovationen realisieren und Erfahrungen teilen wollen. Zurzeit erhält Weber auch viele Anfragen zu den coronabedingten Umständen. «Was mache ich bei Lieferengpässen? Wie gehe ich mit Planungsunsicherheiten um?» Andreas Weber beantwortet die Anfragen selber oder leitet diese an Spezialisten weiter. Seit diesem Juli verstärkt der Verein den Austausch unter den Mitgliedern.

**Eine Art Selbsthilfegruppe**

Mit dem Namenswechsel von Technologiezentrum Schwyz (TZS) zu Schwyz Next gab es vor wenigen Monaten weitere Änderungen: Das Angebot zur



Schwyz-Unternehmen sollen voneinander lernen, auch digital. Bild zvg

Zielerreichung wurde erneuert, der

Vorstand hat sich verkleinert und neu zusammengesetzt. In der neuen Erscheinungsform konnten bereits einige Mitglieder dazugewonnen werden. Im Juli noch 50 Mitglieder, sind es Mitte Dezember bereits 130. Darunter aus der Ausserschwyz 13 Märchler und 24 Höfner Unternehmen. Der Verein fördert den Austausch unter den Mitgliedern vermehrt, eine Art Selbsthilfegruppe oder modern ausgedrückt: eine «Community». «Unternehmer lernen voneinander, indem sie ihre Erfahrungen zu verschiedenen Themen wie digitales Marketing, Prozessverbesserungen oder Cybersicherheit austauschen.» Die Bereiche der Unternehmen

sind dem Gewerbe und der Industrie zuzuordnen, breitgefächert sind demzufolge die Bedürfnisse und Anliegen – eine Bereicherung, da sonst der Austausch häufig innerhalb der Branche erfolgt. Ein weiteres Ziel ist, dass sich Schwyz-Unternehmer gegenseitig besser kennenlernen und sich vernetzen. Das sei derzeit schwierig, netzwerken würde man häufig bei Apéro-Gesprächen.

**Neue Angebote in Planung**

Bisher fanden Webinare und Online-workshops statt. Verschiedene Themen zu Innovationen und langfristigen Erfolgen haben die Mitglieder im digitalen Raum besprochen und diskutiert. Nach dem Ende der Pandemie ist geplant, Veranstaltungen zudem vor Ort durchzuführen.

Für 2021 sind neue Formate vorgesehen, unter anderem startet im Februar «Werkstattgespräche». An der ersten Veranstaltung sprechen die Mitglieder von ihren Erfahrungen mit Social Media. Der Natur- und Tierpark Goldau und die EW Höfe AG stellen ihre Aktivitäten vor und was sie damit bisher erreichen konnten.

**Im Rahmen von NRP**

Der Verein wirkt im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Kantons Schwyz (siehe Kasten). Der Bund und die Kantone fördern so die regionalwirtschaftliche Entwicklung. Schwyz unterstützt beispielsweise die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Erhaltung und Schaffung regionaler Arbeitsplätze. Einer der Schwerpunkte liegt auf

dem Gewerbe und der Industrie. Die Innovation der Schwyz-Unternehmer soll gefördert werden, wobei das Amt für Wirtschaft und der Verein Schwyz Next die Unternehmen unterstützen. Häufig finden die Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Kantonen statt.

**Weihnachtsrätsel**  
 ★ Wie lautet das Lösungswort? ★



Wir verlosen Ende Jahr zwei VIP-Tickets im Gesamtwert von 500 Franken für diesen in Feusisberg wohnhaften Illusionisten. Um unser Lösungswort zu finden, brauchen Sie heute den 3. Buchstaben seines Nachnamens.

Vom 7. bis 24. Dezember finden Sie jeden Tag in unserer Zeitung ein Rätsel mit einem Lösungsbuchstaben. Die 13 Buchstaben ergeben zusammengesetzt das gesuchte Lösungswort.

**Neue Regionalpolitik im Kanton Schwyz**

Mit der Neuen Regionalpolitik (NRP) fördern Bund und Kantone das Berggebiet, den ländlichen Raum und Grenzregionen bei ihrer regionalwirtschaftlichen Entwicklung. Das Ziel, in diesen Räumen den Strukturwandel zu

unterstützen und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Das sind die drei Schwerpunkte:  
 • **Gewerbe und Industrie:** Innovationskraft der Schwyz-Unternehmen stärken.  
 • **Tourismus:**

Wettbewerbsfähigkeit der touristischen Regionen sowie Leistungsträger stärken.  
 • **Standortentwicklung:** Kantonale Entwicklungsschwerpunkte unterstützen, um Arbeitsplätze zu schaffen. (red)